

Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
Band: 59 (2017)

Artikel: Zwischen Literaturverfilmungen und der "Verbuchung" von Filmen
Autor: Gradalska, Monika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-858097>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwischen Literaturverfilmungen und der ‘Verbuchung’ von Filmen

MONIKA GRADALSKA (ZÜRICH)

Unter den historischen Druckbeständen des Isländischen Filmarchivs in Reykjavík ist ein altes Programmheft zu finden. Die Angaben auf seiner Vorderseite, darunter ein monochromatisches Bild, suggerieren, dass es Informationen über ein Kinoangebot vermittelt. Es fällt nicht sonderlich auf zwischen anderen Programmheften, bis sich der Blick auf seinen Titel heftet: *Síðasti bærinn í dalnum* (Der letzte Bauernhof im Tal) – denn wer diesen Film einmal gesehen hat, bleibt seinem Titel gegenüber nicht gleichgültig.

Es handelt sich hierbei um einen isländischen Film, der zu Beginn der 1950er Jahre gedreht wurde. Als Pionierarbeit des isländischen Regisseurs Óskar Gíslason perspektiviert er wichtige Aspekte der frühen isländischen Spielfilmproduktion, zum einen in ästhetisch-gestalterischer Hinsicht, aber auch was den Stellenwert des Films gegenüber anderen, kulturell bereits länger etablierter narrativer Medien betrifft. Eine Verschränkung zweier Anmerkungen zum Titel *Síðasti bærinn í dalnum* spielt auf diese Aspekte an: “Íslenzk kvikmynd í litum, gerð eftir frumsamdri sögu” (“Isländischer Spielfilm in Farbe, basiert auf einer originellen Erzählung”)¹ – auf der Titelseite des Programmhefts zu lesen – und “Saga eftir samnefndri kvikmynd” (“Eine Geschichte nach gleichnamigem Film”), mit dem eine literarische Fassung derselben Geschichte ausgestattet ist, nämlich die Erzählung von Loftur Guðmundsson (1950). Die Existenz einer literarischen Fassung rechtfertigt die Tatsache, dass der Film wiederholt als Literaturverfilmung klassifiziert worden ist (vgl. *Morgunblaðið*, 25. Oktober 1980; *Vísir*, 25. Oktober 1980; *Morgunblaðið*, 1. November 1998; *Morgunblaðið*, 2. Dezember 1997). Indessen spiegelt diese Konstellation eine Entwicklung wider, die sich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in der Beziehung zwischen Literatur und Film vollzieht: Film und Literatur werden zu gleichrangigen Künsten, die gegenseitig Bezug auf ihren inhaltlichen Gehalt nehmen können, ohne jeweils vom anderen Medium das Zeichensystem entlehnen zu müssen, wie es noch beim Stummfilm, der sich Texttafeln bedienen musste, der Fall war.

Handelt es sich bei den literarischen Texten um das schriftliche Zeichensystem, wird der Film mithilfe audiovisueller Sprache zum Ausdruck gebracht. Man sagt, die Literatur habe die audiovisuelle Sprache beeinflusst: Nicht nur konnte der Film literarische Texte in Anspruch nehmen, sondern auch an ihrem Vorbild eigene Fähigkeiten des Erzählens weiterentwickeln (vgl. Paech, 1997: IX). In der Tat lassen sich

¹ Alle Übersetzungen stammen von mir, MG.

ÓSKAR GÍSLASON:

SÍÐASTI BÆRINN Í DALNUM

Íslensk kvikmynd í litum, gerð eftir frumsamdri sögu

LOFTS GUÐMUNDSSONAR
blaðamanns

Kvikmyndarhandrit:
ÞORLEIFUR ÞORLEIFSSON

Leikstjórn:
ÆVAR KVARAN

Frumsamín músík:
JÓRUNN VIÐAR

Hljómsveitarstjórn:
DR. V. URBANTSCHITSCH

Hljómsveit frá
FÉL. ÍSL. HLJÓDFÆRALEIKARA

Kvikmyndun og framkvæmdastjórn:
ÓSKAR GÍSLASON



Abbildung 1: Programmheft zum Film *Síðasti bærinn í dalnum* von Óskar Gíslason
(Isländisches Filmarchiv, Reykjavík)

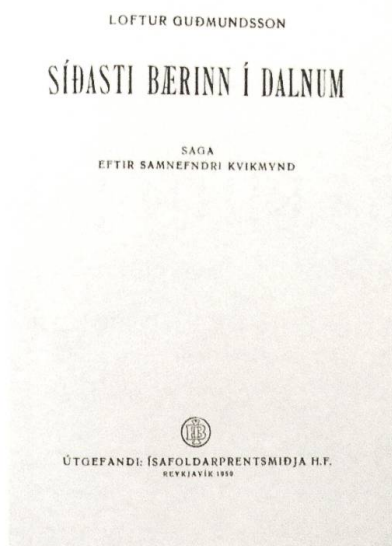


Abbildung 2: Buchumschlag von Loftur Guðmundssons *Síðasti bærinn í dalnum*

seit den Anfängen des Kinos Analogien zwischen den beiden Kunstformen erkennen, die Literatur und Film als narrative Medien eng miteinander verwandt machen. Diese sind in inhaltlichen Organisationsformen, rhetorischen Verfahrensweisen oder in einer parallelen, wenn auch medienspezifischen Darstellung derselben Sachverhalte zu erkennen. Die Einführung der Tonspur im Film hat diese Analogien begünstigt.

Mit der technisch-stilistischen Entwicklung hat das jüngere Medium eine Autonomie seiner Artikulationsformen und damit auch eine höhere Dynamik in seiner inhaltlichen Struktur erreicht. Dank dieser Dynamik konnte der Film Werte, Qualitäten und Kulturkomponente erlangen, welche seit eh und je der Literatur vorbehalten waren. Jene immateriellen Besonderheiten, die die Spezifik einer Kulturlandschaft ausmachen oder von einer Gemeinschaft gepflegt werden, fanden nun auch in dem jüngeren Medium ihren Platz.

In der isländischen Kultur nimmt die Folklore einen wichtigen Platz ein. Das in Island bewahrte reiche Quellenmaterial lässt seine Motive weit zurückverfolgen und Hypothesen über den Volksglauben bis in die früheste Siedlungsperiode hervorbringen (vgl. Pietrzkiwicz, 2009: 92-94). Erzählungen über Begegnungen zwischen Menschen und übernatürlichen Wesen, die das Innere von Hügeln, Klippen und Bergtälern bewohnen, sind in Island sehr populär, und der Film greift diese folkloristischen Motive gerne auf. *Síðasti bærinn í dalnum* ist dabei der erste Versuch, diesen Geschichtentypus in die heimische Kinematographie einzuführen. Die Handlung des Films spielt sich zwischen Realität und imaginärer Welt ab. Aus einem wunderschönen, fruchtbaren Tal haben böse Trolle alle Bauern vertrieben, außer Björn und seiner Familie, die dank einem Talisman die unheimlichen Geschöpfe in Schach halten kann. Entschlossen, das Land Björns zu beherrschen, handeln die Trolle heimtückisch: Sie verwandeln sich selbst in Menschen, um der Familie diesen

wertvollen Gegenstand wegzunehmen. Dank der Hilfe eines Zwerges und einer guten Feenkönigin misslingt jedoch der Plan (vgl. www.filmlinc.org/press/fslc-announces-lineup-for-images-from-the-edge-classic-and-contemporary-ice/). Das im Programmheft präsentierte Bild stellt die Szene des Kampfes zwischen Gut und Böse dar.

Mit mehreren Szenen aus dem Film ist auch die schriftliche Fassung der Geschichte ausgestattet. Loftur Guðmundsson, ihr Autor, hält sich dabei eng an den Handlungsstrang des Films. Ursprünglich war *Síðasti bærinn í dalnum* nämlich als filmische Geschichte gedacht: "þeir Óskar Gíslason ljósmyndari og Ævar Kvaran leikari, færðu í tal við mig síðastliðinn vetur, að ég semdi kvikmyndasögu, er ætluð væri börnum og unglíngum. Það gerði ég..." ("Óskar Gíslason, der Fotograf, und Ævar Kvaran, der Schauspieler, fragten mich im Gespräch letzten Winter, ob ich eine Filmgeschichte für Kinder und Jugendliche verfassen würde. Das habe ich getan ...") (1950: 5), erklärt Loftur im Vorwort zu seiner Erzählung. Er behauptet, bei der Arbeit am Text die Möglichkeiten der damaligen Filmsprache nicht außer Acht gelassen zu haben: "ég varð að miða alla atburðarás við það, hvað framkvæmdalegt væri fyrir þá, er kvikmyndina gerðu" ("ich musste alle Ereignisse an die Möglichkeiten ihrer filmischen Realisierung anpassen") (1950: 5). Mit der Vorbemerkung, den Film als Ausgangsbasis des literarischen Textes genommen zu haben, sollte Lofturs Buch jedoch eine Neuerung in der isländischen Belletristik der 1950er Jahre sein. Im intermedialen Kontext veranschaulicht es das Gleichgewicht, das sich mit der steigenden ästhetischen Komplexität des Films in der Medienwelt durchgesetzt hat: Mag der Film vom unerschöpflichen Reservoir an literarischen Geschichten profitieren, kann er seinerseits auch die literarische Produktion anregen und mit seinen spezifischen Voraussetzungen zu einem möglichen Erfolg des literarischen Textes beitragen. Repräsentativer Charakter der Thematik, Attraktivität des Handlungsstranges und schließlich auch die hohe künstlerische Leistung der filmischen Darstellung machen die literarische Fixierung der für die Leinwand bestimmten Erzählung durchaus berechtigt. In seiner schriftlichen Form ist *Síðasti bærinn í dalnum* zwar noch kein Beispiel einer eigentlichen 'Verbuchung' von Filmen², welche in der skandinavischen Schriftlandschaft erst seit den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts eine zunehmende Tendenz aufweist. Da der Text jedoch unter Berücksichtigung der audiovisuellen Artikulationsweise entstand, steht er zu Beginn dieses Prozesses und kann somit als isländischer Vorläufer solcher Literatur bezeichnet werden, die in Anlehnung an den Film entsteht.

Die Entstehung von *Síðasti bærinn í dalnum* wurde durch das Bedürfnis nach der Erschaffung einer Fiktion motiviert, die ihrerseits inhaltlich-stilistische Innovationen im heimischen Kinoangebot ermöglichte. Erreicht wurde dies durch eine abwechslungsreiche und neuartige Filmgestaltung, welche in erster Linie den Erwartungen des jüngsten Publikums, nämlich Kindern und Jugendlichen, gerecht werden konnte (vgl. *Mánudagsblaðið*, 13. März 1950). In der schriftlichen Vorrede zum Film

² Diese Bezeichnung nach Albersmeier/Roloff, 1989: 17.

äußert der Regisseur Óskar Gíslason die Hoffnung, dass auch Erwachsene an dem Stoff Gefallen fänden (vgl. Þorleifur Þorleifsson, 1957: 6). Die Dreharbeiten fanden in der Nähe von Reykjavík statt (vgl. *Þjóðviljinn*, 7. Januar 1950). Zahlreiche technische Handicaps überwindend, arbeitete Óskar extrem sorgfältig an seinem Filmprojekt. So enthält der Film beispielsweise choreographische Einlagen, eine extra für den Film komponierte Musik und Spezialeffekte, die zuvor nur in Vorführungen ausländischer Werke zu beobachten waren (vgl. *Mánudagsblaðið*, 13. März 1950). Mit der volkstümlichen Thematik trägt das Projekt zudem zur Entwicklung einer typisch isländischer Filmkultur bei und zeigt, dass der Film, wie auch die Literatur, regional-spezifische Identitäten einbeziehen und fördern kann.

Síðasti bærinn í dalnum ist einer der bekanntesten Filme der aufblühenden isländischen Kinematographie. Nach der Uraufführung am 10. März 1950 (vgl. *Alþýðublaðið*, 10. März 1950; *Morgunblaðið* 10. März 1950; *Tíminn*, 10. März 1950; *Vísir*, 10. März 1950. *Þjóðviljinn* 10. März 1950) erreichte er außerordentlich hohe Besucherzahlen³ und trug dazu bei, dass in den nächsten Jahren die Kinoangebote weiterhin reizvoller gemacht wurden (vgl. <http://www.kvikmyndavefur-inn.is/films/nr/130>). Der im Filmarchiv entdeckte Beleg stammt aus dem Jahr 1957 und gehört zum Programmangebot des Kinos Stjörnubíó in Reykjavík.⁴ Er wirbt für einen Klassiker, der immer wieder eine Rückkehr auf die Leinwand erfährt, einerseits als ein bis in die 1990er Jahre beliebter Kinder- und Familienfilm oder jetzt im 21. Jahrhundert als ein einzigartiges Denkmal des isländischen Filmschaffens der 1950er Jahre. Erscheint *Síðasti bærinn í dalnum* in der neusten Zeit auf internationalen Filmfestivals (vgl. <http://www.kvikmyndavefurinn.is/films/nr/130>), wird auf seine literarischen Impulse hingewiesen.⁵ Kaum jemand weiß, dass seine 'Vorlage' unter dem Einfluss der filmischen Produktionsästhetik entwickelt worden war. Wie der Film von Óskar ist auch das Buch von Loftur ein einzigartiges Resultat der Begegnung zweier Künste, aus der vor allem die Gestaltung der hervorragenden und zeitlosen Erzählung hervorging – einer Erzählung, die zugleich in unterschiedlichen Mediensprachen die Eigenart einer Kulturgemeinschaft repräsentieren kann.

³ Allein bis September desselben Jahres wurde der Film mehr als hundertmal gezeigt und von ca. 40.000 Zuschauer gesehen; vgl. *Vísir*, 9. September 1950.

⁴ Das Kino Stjörnubíó zeigte den Film am 24. Februar 1957. Vgl. *Alþýðublaðið*, 24. Februar 1957; *Morgunblaðið*, 24. Februar 1957; *Tíminn*, 24. Februar 1957; *Þjóðviljinn*, 24. Februar 1957.

⁵ Vgl. das Filmfestival *Ultima Thule*, Warschau 2016 (<http://ultima-thule.pl>).

Literatur

Albersmeier, Franz-Josef und Volker Roloff. 1989. *Literaturverfilmungen* (Frankfurt am Main: Suhrkamp).

Film Society Lincoln Center (<http://www.filmlinc.com>).

Kvikmyndamiðstöð Íslands (<http://www.kvikmyndavefurinn.is>).

Loftur Guðmundsson. 1950. *Síðasti bærinn í dalnum* (Reykjavík: Ísafoldarprentsmiðja h.f.).

Paech, Joachim. 1997. *Literatur und Film*, zweite Auflage (Stuttgart/Weimar: Metzler).

Pietrkiewicz, Anna. 2009. "Główne motywy w islandzkich opowieściach ludowych" ["Hauptmotive in isländischen Volkserzählungen"], in *Islandia*, hg. Roman Chymkowski und Włodzimierz Pessel (Warszawa: Trio), S. 92-94.

Ultima Thule Filmfestival (<http://ultima-thule.pl>)

Þorleifur Þorleifsson. 1957. *Leikskrá Síðasti bærinn í dalnum* (Reykjavík: Stjörnubíó).